

Freund der leisen Töne

Porträt Der Serbe Milan Mihajlovic ist als Gastkomponist beim Festival Classix. Er hat eine lyrische Tonsprache entwickelt. Sein jüngstes Werk „Melancholy“ wird in Kempten uraufgeführt

VON KLAUS-PETER MAYR

Kempten Einen Komponisten aus Serbien gewannen die Classix-Macher Oliver Triendl und Franz Tröger für das diesjährige Festival: Milan Mihajlovic, 1945 geboren, gehört zu den herausragenden Vertretern seiner Zunft und ist weit über sein Land hinaus bekannt geworden. Seine Kammermusik- und Orchesterwerke sind in bedeutenden Konzertsälen Europas, Australiens und der USA aufgeführt worden. In Kempten erklingt in diesen Tagen fast jeden Abend ein Stück von ihm, und am morgigen Samstag können die Konzertbesucher ein völlig neues, für Classix geschriebenes Werk hören: „Melancholy“.

Dem Titel nach wird es vermutlich nicht Funken sprühen, sondern eher ruhig-besinnlich sein. In den vergangenen Jahren habe ihr Mann sich eher dem Lyrischen zugewandt, dem sanften Sound, erklärt seine Ehefrau, die Musikwissenschaftlerin Marija Kovač. Vielleicht entspricht das am ehesten diesem zurückhaltenden Mann mit den grauen Haaren, dem grauen Bart und dem sanften Blick.

Er schreibe das nieder, was er in seinem Herzen fühle, sagt Mihajlovic über sich selbst. Die Intuition, nicht die kühle Ratio führt die Hand. Genau genommen komponiere nicht er, sondern es komponiere ihn. Eine Haltung, die übrigens auch die jüdischen Klezmer-Musi-



Ist derzeit zu Gast in Kempten: der serbische Komponist Milan Mihajlovic. Da setzt er sich auch gern mal an den Flügel von Classix-Organisator Franz Tröger.

Foto: Martina Diemand

ker haben. Beim Notensetzen bedient er sich inzwischen des Computers; früher arbeitete er mit Stift und Papier am Klavier.

Mihajlovic hat nicht nur klanglich zu einer eigenen Tonsprache gefunden. Seine Kompositionen basieren meist auf einer speziellen Tonleiter,

dem auch von Skrjabin verwendeten zweiten Modus des französischen Komponisten Olivier Messiaen. Mihajlovic kombiniert dies mit Kir-

chentonarten, anderen Tonleitern und Atonalem. Es mischen sich aber auch folkloristische Farben in die Stücke. Mihajlovic möchte seine Herkunft nicht verschleiern, auch wenn er sich kompositorisch ausdrücklich als Jugoslawe und Europäer versteht, nicht als Serbe.

„Musik muss eine Seele haben“, sagt Mihajlovic. Das Publikum müsse sie verstehen und fühlen können. Und die Musiker spielen. Modernismen oder Avantgarde um der Avantgarde willen lehnt er ab.

Professor in Belgrad

Mihajlovic prägte die Klassikszene im früheren Jugoslawien an herausragender Stelle mit. Von 1975 bis 2010 unterrichtete er in Belgrad als Professor für Komposition, viele Jahre war er Präsident der Serbischen Komponistenunion. Zeitgenössische Musik sei eine Kunst, die in seinem Land schon früher nicht sehr hoch im Kurs stand, sagt Mihajlovic. Und es sei auch in jüngerer Zeit nicht besser geworden. Es fehle am Geld, an einer musikfreundlichen Politik, an einem größeren Publikum. Aber immerhin: Es gebe immer wieder Musiker, die seine neuen Werke aufführten.

i **Komponistengespräch** Im Gespräch mit Bernd Schmilgun berichtet Mihajlovic am Samstag, 27. September, im Theater-Oben über seine Werke, seine Arbeit und die südosteuropäische Klassikszene. Beginn 18.30 Uhr (Eintritt frei).

Gar nicht so fremd

Konzert Wieder führt „Classix“ in eine neue musikalische Welt. Doch südosteuropäische Werke klingen auch vertraut

Kempten Das Classix-Festival ist ein bisschen wie ein Familientreffen. Auf der Bühne des Kemptener Stadttheaters treten – abgesehen

von ein paar Neulingen – alte Bekannte auf, die man schon von den Vorjahren kennt. Die Zuhörer wissen: Man kann ihnen vertrauen, sie

machen Kammermusik auf höchstem Niveau. Und die Besucher kennen sich ebenfalls. Classix hat geschätzt weit über 100 Stammhörer, zu denen sich an jedem der fünf Konzerte neue Gesichter hinzugesellen. Sie spenden schon vor den Darbietungen freundlichst Applaus, rufen danach gerne ein begeistertes Bravo Richtung Bühne und lesen in den Umbaupausen im Programm-buch, in dem Classix-Organisator Franz Tröger kenntnisreich und stilischer Wissenswertes zu Werken und Komponisten vermittelt.

Also alles wie gehabt? Ja – bis auf die Musik. Die ist jedes Jahr neu und lädt sowohl Zuhörer wie Musiker zu Entdeckungsreisen in fremde klangliche Welten ein. Diesmal geht es nach Rumänien, Bulgarien, Serbien, Kroatien und andere südosteuropäische Länder, ja sogar bis nach Griechenland und in die Türkei.

Die Zuhörer haben nicht ganz so schwere Kost zu verdauen wie bei früheren Classix-Ausgaben. So erscheint es zumindest beim ersten Konzertabend am Mittwoch. Südosteuropäische Komponisten des 20. Jahrhunderts wie die Kroatin Dora Pejačević und der Serbe Ljubica Maric oder Zeitgenossen wie der aus Bulgarien stammende und als Wunderkind apostrophierte Emile Naoumoff und der Belgrader Milan Mihajlovic sind weit von einer verkopften Avantgarde entfernt.

Sie stehen mit beiden Beinen auf dem Boden. Bei ihnen schimmert oft Volksmusikalisches durch, Populäres ist nicht verpönt. Und wenn die Musik doch mal ins Atonale abhebt, bleibt sie gefühlvoll und menschlich. Die Klangsprache erscheint eingängig und verständlich – gar nicht so fremd, wie mancher vielleicht erwartet hatte. Die Seele der Zuhörer hat sie immer im Visier.

Oliver Triendl hatte schon recht, als er neulich sagte: „Diese Stücke sind gut, sie halten jedem Vergleich stand.“ Beispielsweise Pejačević groß angelegtes Klavierquintett in h-Moll, entstanden in den Jahren 1915 bis 1918, das reif und tiefgründig klingt und von eleganten Melodien ebenso lebt wie von wohliger Melancholie. Oder Mihajlovics an Mozart angelehnte „Kleine Tauer-musik“, in der Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Klavier ein anrührendes Klangnetz knüpfen. Oder Marics Bläserquintett aus dem Jahr 1931, ein kunstvoll-polyphones Stimmengeflecht.

Klaus-Peter Mayr

i **Weitere Konzerte** mit verschiedenen Werken am heutigen Freitag (20 Uhr), am morgigen Samstag (20 Uhr) sowie am Sonntag (17 Uhr). Kartenvorverkauf bei der Allgäuer Zeitung, Telefon 0831/206 55 55.



Intensives Zusammenspiel: Amaury Coeytaux und Katharina Triendl (beide Violine), Oliver Triendl (Klavier) und Beatrice Muthélet (Viola). Foto: Erwin Hafner